

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein
Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
S. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die einfache Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 49.

Neunkirchen, den 5. Dezember 1896.

2. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Der Reichstag trat am Montag in die erste Beratung des Reichshaushaltsetats pro 1896/97 ein. Die Verhandlungen bieten bekanntlich hierbei des interessanten viel und besonders in diesem Jahre, da sie Gewissheit bringen über die sogenannten uferlosen Marine-Vergrößerungspläne. Außer dem Reichskanzler und einer Anzahl Minister saßen am Bundesratstische eine große Anzahl Kommissare, dagegen waren die Sessel der Abgeordneten meistens leer. Wir nehmen an, daß hieran nicht der Montag schuld war. Der Reichsschatzsekretär v. Posadowski berichtet über den günstigen Stand der Einnahmen und führt aus, daß die Einfuhr von Rohstoffen im Handelsverkehr seit 1889 dem Werte und der Menge nach gestiegen, dagegen die Ausfuhr bedeutend gestiegen sei. Er erinnert daran, daß die Zeit gekommen sei, an eine Regelung des Finanzverhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten zu denken. Es wird das zukünftige Jahr voraussichtlich das erste seit 1875 sein, welches ohne eine Vermehrung der Reichsschulden abschließt. Für Schiffsausrüstungen werden 50 1/2 Millionen gefordert. Die in dem Etat vorgeschlagenen Befolungserhöhungen rechtfertigen sich aus der Höhe der notwendigen Lebensbedingungen und der Höhe der Wohnungspreise, sowie auch daraus, daß die Lebenshaltung des deutschen Volkes sich erheblich gesteigert hat. Die Erhöhung der Pensionen wird ein ständiges Mehr von 3 1/2 Millionen erfordern. — Nach dem Vortrage des Staatssekretärs nahm für das Centrum der Abg. Friken das Wort. Derselbe betont u. A., daß die Höhe der Reichsschulden eine Tilgung derselben dringend notwendig mache. Bedenklich sei die Höhe des Militärschulden; es bestünde in der Bevölkerung vielfach Mißtrauen darüber, daß die Pensionen sich so hoch häufen und man meine, daß die Gründe teilweise außerhalb der Sachen liegen. Redner wendet sich dann dem Marineetat zu, dessen einmalige Ausgaben so außerordentlich gestiegen seien und kommt nach einer Kritik zu der Hoffnung, daß der Reichstag sich den uferlosen Marineplänen nicht geneigt zeigen werde. Wörtlich heißt es dann in seiner Rede: „Ich und meine politischen Freunde wollen uns nicht bis auf den letzten Blutstropfen auspressen lassen, um dem Phantom einer Weltpolitik nachzugehen, die schon einmal das deutsche Reich zum Untergange geführt hat.“ — Staatssekretär v. Bütti her bemerkt, daß mit dem Ausscheiden des Ministers v. Verpelich kein Stillstand in der sozialpolitischen Gesetzgebung eingetreten sei und verweist auf eine neue Vorlage auf dem Gebiete des Versicherungswesens. — Der nächste Redner ist der Abg. Richter. Er ist der größte Staatsredner des Reichstags und verstand es auch diesmal, zwei Stunden lang die Aufmerksamkeit des Hauses durch seine Kritik zu fesseln. Auch er betont die günstige Finanzlage des Reiches und

der Einzelstaaten und weist darauf hin, wie richtig es gewesen sei, im Vorjahre die vorgeschlagenen neuen Steuern zurückzuweisen, da auch ohne dieselben zum erstenmale seit 20 Jahren der Etat in Einnahme und Ausgabe ein löbliches Gleichgewicht zeige. Die Zuckersteuernovelle habe ein klägliches Fiasko gemacht und bedeute eine schwere Schädigung der Zuckerindustrie. Der Ueberschuß im Post- und Telegraphenetat sei auf 33 Millionen gestiegen. Warum werde das zulässige Gewicht des einzelnen Briefes nicht erhöht und warum vermindere man nicht die Telephongebühren, obgleich dadurch eine erhebliche Steigerung im Telephonverkehr herbeigeführt werde. Beim Befolungsetat weist Redner auf die Gefahr des Answellens des Pensionsfonds hin. Beim Kolonialetat bemerkt Abg. Richter, daß man von den Kolonien nur Ungünstiges erfahre und daß dadurch, daß Wissmann nicht nach Afrika zurückkehre, jede Hoffnung auf ein Nützlichwerden der Kolonien für das Mutterland verloren sei. Wissmann habe gesagt, man müsse in den Kolonien ein direktes Steuersystem einführen, um die Regier zu einem größeren Unternehmungsgeiste zu veranlassen. Wie das zu machen sei, wisse er nicht, aber er wüßte einen, der es versuchen würde, wenn der einmal auf einige Zeit Urlaub nach Ostafrika erließe, nachdem er in Preußen und Deutschland alles besteuert hat. Es ist unschwer zu verstehen, daß er hiermit den Finanzminister Riquel meinte und brachte ihm dieser Witz einen Heiterkeitserfolg ein. Redner kritisiert sodann den Einfluß des Militärschulden und bezeichnet dessen Geschichte als eine Geschichte der Intriguen, der Hintertreppenspolitik am preussischen Hofe. — Der Reichskanzler erwidert dem Abg. Richter, daß die Verantwortlichkeit für das, was sich auf die Verwaltung der Armeangelegenheiten beziehe, ihm obliege, er also auch für das Militärschulden die Verantwortung trage.

Die Fortsetzung der Beratung fand am Dienstag, ebenfalls bei schwacher Besetzung des Hauses, statt. — Namens der Konservativen sprach Abg. v. Leipziger. Derselbe spricht sein Bedauern über den Rücktritt des Kriegsministers aus. Das Verbot des Getreideimportes sei nicht eine Knebelung des ganzen Getreidehandels, wohl aber von vorteilhafter Wirkung für die Landwirtschaft. Den Befolungsbesserungen stehe die konservative Partei wohlwollend gegenüber, man möge aber mit der Aufbesserung der Offiziersgehälter die Verabreichung von warmem Abendbrot an die Truppen einführen. Die Steigerung des Marine-Etats gibt auch diesem Redner zu ernstlichen Bedenken Veranlassung. — Der Abg. Baasche (nl.) ist ercent über die Sparsamkeit, welche der Etat gegen frühere Jahre zeige. — Es gab dann noch einige Anzuspinnungen wegen des untergegangenen Kanonenbootes „Itis“, die besser unterblieben wären. Im allgemeinen wird der Etat die Genehmigung

des Hauses finden, mit Ausnahme des Marineetats, wo größere Abstriche unvermeidlich sein werden.

Im Abgeordnetenhaus wurde nach mehrtägiger Beratung das Lehrerbefolungsgezet an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Finanzminister Riquel, der Mann, auf den es bei all diesen Vorlagen, die Geld beanspruchen, am meisten ankommt, meinte, mit der Politik des guten Herzens lasse sich ein großer Staat nicht leiten. Es sei aber schon genug gethan; in der Vorlage waren drei, jetzt seien fünf Millionen angelegt. Keine Staatsbeamten sollten die Lehrer nie werden, sonst würden wir dem Chinesentum zustreben.

Der Streik in Hamburg nimmt immer größeren Umfang an. Bereits sind gegen 12000 Hafenarbeiter, Maschinisten, Bootsführer in den Streik eingetreten und durch die Thatfache, daß sich die Hafenarbeiter in Bremen und den holländischen Hafenstädten, sowie in London mit ihren Hamburger Kollegen solidarisch erklären, indem sie keine von dort kommenden Schiffe ausladen, gibt dem Streik eine große Bedeutung. Die Arbeiter rechnen wahrscheinlich damit, daß den Streikenden bald die Mittel zum Unterhalt ausgehen werden.

Besuch des Präsidenten Faure. Auf eine Anfrage mehrerer russischer Journalisten, ob der Präsident der französischen Republik im April die russische Hauptstadt besuchen werde, erwiderte der derzeitige Geschäftsträger Frankreichs in Petersburg, Graf de Bauvieux, daß der Termin für den Besuch des Herrn Faure noch nicht festgesetzt sei, daß aber der Präsident, da er deutsches Gebiet vermeiden wolle und daher den Seeweg wählen müßte, die Reise der im April herrschenden ungünstigen Schiffsfahrungsverhältnisse wegen kaum in diesem Monat unternehmen dürfte. Aus dieser Antwort de Bauvieux ergibt sich, daß der Besuch des Präsidenten der französischen Republik in Petersburg auf jeden Fall, wenn auch nicht im April, so doch im Laufe des kommenden Jahres, erfolgen wird.

Sofales und Provinzielles.

* Neunkirchen. In voriger Woche war ein Revisor von Münster hier, um im Interesse der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt Westfalen eine Revision der Beitragskarten vorzunehmen. Derselbe hat besonders die Näherinnen in's Auge gefaßt, welche seither hier überhaupt nicht klebten; der Beamte ließ sich von denselben die Familien bezeichnen, in denen sie gearbeitet haben und nahm dann selbst das Einkassieren des Geldes, welches nach seiner Angabe für Beitragsmarken aufgewendet werden mußte, in den verschiedenen Häusern vor, ohne eine Quittung über die erhaltenen Beträge auszustellen. Diese Beträge variierten zwischen 20 Pfg. bis Mk. 1.—, waren vielfach

Einer von Beiden.

Roman von A. von Buch.

(16. Fortsetzung.)

„Nicht so, Leo, das dürfen Sie nicht!“ sagte sie, während sie sich erhob. „Es ist unrecht, daß ich ein Geheimnis vor meinem Vater habe und sein Vertrauen täusche. Er ahnt nichts von unserer Liebe, — ich schwieg, weil Sie es wünschten, — und doch mache ich mir Vorwürfe, täglich, stündlich.“

„Aber ist es denn ein Verbrechen, daß ich Dich liebe, Dich anbeute?“ rief Leo leidenschaftlich, indem er ihre Hände ergriff und sie mit zärtlichen Küssen bedeckte. „Glaube mir, ich werde Dich mir erringen, trotz und alledem!“ Habe nur Geduld, mein Lieb! In den nächsten Tagen denke ich mit meinen Eltern zu reden. Sie werden erstaunt sein, aber sobald sie Dich gesehen und Dich kennen gelernt haben, werden sie meine Wahl billigen. Ich kann nicht ohne Dich leben, Anne-Marie, ich —“

Ernst klinkte die Thür ins Schloß und ging im Sturmschritt die Dorfstraße hinunter, weiter und weiter. . . .

Erst am Abend kehrte er nach Hause zurück. Eine Viertelstunde vor dem Dorfe stieß er auf Hellborn, der nach ihm Ausschau zu halten schien.

„Mein lieber Junge, das ganze Haus ist in heller Aufregung über Dein langes Ausbleiben. Was hattest Du denn heute zu thun?“ rief schon von weitem der alte Herr, der Mittag und Nachmittag in Krenzlin zugebracht und sich während der letzten Stunden wirklich gelorgt hatte.

Zum erstenmal in seinem Leben lag Ernst mit Bewußtsein.

„Ach, ich vergaß gänzlich, zu sagen, daß ich heute in Braunsfelde Besuch machen wollte,“ erwiderte er so harmlos wie möglich. „Das halbe Stündchen Weg legte ich natürlich zu Fuß zurück. Und als ich dort war, mußte ich

wohl oder übel über Mittag bleiben, so daß ich mich schließlich verspätete.“

Daß ihn Herr Braun zufällig vor Braunsfelde getroffen hatte, wohin er, — er wußte nicht, wie — gekommen war, verschwieg er natürlich.

„Hatte Braunsfelde noch mehr Gäste?“ forschte Hellborn.

„Nur einige Herren waren dort.“

„Neben was ward denn gesprochen?“

Und Ernst erzählte. Ueber alle möglichen, gleichgültigen Dinge sprach er mit übertriebener Lebendigkeit, so daß Hellborn im geheimen den Kopf schüttelte. Plötzlich verstummte der junge Mann, um dann ganz unvermittelt wieder anzufangen:

„Denke Dir, der alte Graf Ellernburg will nicht mehr als Landtagsabgeordneter kandidieren. Nun ist jetzt vielfach die Rede von einer neuen Eisenbahn, die so geführt werden würde, daß im Steinbecker Wald eine Haltestelle käme. Das wäre ja für mich, das heißt, für meine Sägermühle sehr günstig, da ich dann entschieden einen besseren Absatz für die Waaren hätte, als jetzt. Braun hat mir nun gepredigt, man müsse aus allen Eventualitäten Vorteil ziehen, hat mir geraten, an Ellernburgs Stelle zu treten, mich in den Landtag wählen zu lassen und dann den Eisenbahnbau mit allen Mitteln zu betreiben. Was meinst Du dazu?“

Aber Hellborn blieb plötzlich stehen und blickte dem jungen Manne prüfend ins Gesicht. Zwar dämmerte es bereits, trotzdem glaubte er zu erkennen, daß Ernst merklich blaß und launig ausjah.

„Ernst, Dir ist etwas geschehen!“ sagte er, halb fragend, halb behauptend.

Und als der junge Mann gezwungen aufschaute und weiter gehen wollte, legte er ihm die Hand auf den Arm.

„Was ist Dir geschehen?“ fragte er eindringlich.

„Frage nicht!“ erwiderte Ernst bebrückt. „Ich kann

es niemand sagen, selbst Dir nicht, der Du doch immer mein zweiter Vater warst!“

„Ernst, mein Junge, wäre es nach mir gegangen, so hättest Du mich auch Vater genannt!“ sagte Hellborn, die eiskalte Rechte seines Begleiters drückend.

„Onkel Hellborn, das soll heißen?“ stammelte der junge Mann.

„Das alte Lied, Ernst, — ich liebe Deine Mutter und sie — sie nahm mich nicht an!“ sagte der alte Mann, während eine jähe Röte über die eingefallenen Wangen huschte. „Siehst Du, ich gehöre zu den Menschen, denen das Glück ewig unerreichbar bleibt. Mehr oder weniger aber sind wir alle von Tantalos' Geschlecht, nur daß den meisten modernen Menschen die Glückssehnsucht verloren gegangen ist!“

Sie hatten das Dorf erreicht; in den Häusern erglänzte friedlicher Lampenschimmer.

„Ich habe an sie geglaubt, wie an meinen Stern!“ klagte Ernst.

Schweigend zeigte Hellborn auf den mit funkelnden Strahlentröpfchen besetzten Himmelsdom. Von einem bligenden Sterne, der gerade über ihnen stand, löste sich ein schimmerndes Teilchen und zerfiel im Aether.

„Siehst Du?“ fragte er. „Davon kann unsereiner lernen. Wenn selbst die Sterne des Himmels fallen, dürfen wir nicht klagen, wenn auch die der Menschen fallen und vergehen!“

Ernst stand am Abend noch lange in seinem Zimmer am Fenster, schaute in die stille Nacht und beobachtete den reichen Sternschnuppenfall. Sein Herz aber hämmerte unruhig, seine Pulse flogen. Bei der Jagd nach dem Glück war er zu spät gekommen. . . .

Leo Steinbeck wollte nach Berlin fahren und Heinz begleitete ihn nach dem Bahnhof. Als der junge Graf ins Koupee stieg, fand Werner Gelegenheit, ihm zuzuflüstern:

in Ausnahmefällen etwas höher. Die Angaben der Näherinnen konnten, da wohl keine einzige über ihre Tätigkeit Buch führt, nur höchst ungenau sein und in der Regel wußten die Arbeitgeber auch nicht, wie lange dieses oder jenes Mädchen bei ihnen beschäftigt war. Einzelne verweigerten die Herausgabe des verlangten Geldes, in einem Falle ließ ein hiesiger Einwohner sich die gezahlte Mark wiedergeben. Wir geben diese Thatfachen so detailliert wieder, weil unser Wissen ein derartiges Inkasso bei keinem anderen Verwaltungszweige in unserem Staatsbetriebe üblich ist. Wir glauben überhaupt nicht, daß die Näherinnen zu den versicherungspflichtigen Personen gehören. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Hige, ein bekannter Sozialpolitiker, gibt in seinem Buche: „Was jedermann bez. der Invaliditäts- und Altersversicherung wissen muß“, gestützt auf die Bekanntmachung des Bundesrats und eine „Anleitung des Reichsversicherungsamtes“ vom 31. Oktober 1890, u. A. folgende Auslegung des von der Versicherungspflicht handelnden Paragraphen:

„Wenn selbständige Handwerker, z. B. Schneider, Schuster, Schreiner u. dgl., wie es noch vielfach auf dem Lande üblich ist, in den Häusern der „Kunden“ arbeiten, so bleiben dieselben doch selbständige Betriebsunternehmer und sind so nicht versicherungspflichtig. Es müssen sie auch die Marke für ihre Gesellen, die sie beschäftigen, aufkleben, nicht etwa der Kunde, der den Schuhmacher bestellt hat. Dasselbe gilt bezüglich solcher Näherinnen (Schneiderinnen), die als selbständige Betriebsunternehmerinnen erscheinen, während z. B. ein Mädchen, das von der mechanischen Arbeit des Nähens lebt und z. B. in den Haushaltungen — heute hier, morgen dort — bei Anfertigung der Kleidungsstücke, Wäsche u. dgl., versicherungspflichtig ist.“

Der Vorsitzende des hiesigen Vereins für vereinf. Stenographie beabsichtigt, wie schon durch Inserat in dieser Zeitung bekannt gemacht, demnächst einen Unterrichtskursus in dem von ihm vertretenen System hier selbst zu eröffnen. Wir möchten nicht verfehlen, an dieser Stelle, sowohl auf die Vorteile der Stenographie — in fast jeder Lebensstellung — im allgemeinen, als auch auf die anerkannte Vorzüglichkeit des Schrey'schen Systems im besonderen hinzuweisen. Das System zeichnet sich ganz besonders durch eine mit großer Genauigkeit gepaarte Schreibfähigkeit aus und hat infolgedessen in Deutschland schnellste Verbreitung gefunden — in acht Jahren ca. 450 Vereine. Nach Beendigung des Kurses ist den Teilnehmern durch Anschluß an den bereits hier bestehenden Verein Gelegenheit zu steter Übung und Vervollkommen geboten. Wir können daher Allen, die einig Interesse an der Sache haben, die Teilnahme an dem Kursus nur empfehlen.

▲ **Vorbach.** Behufs Gründung eines Kirchenchores fand am vergangenen Sonntag im hiesigen Schulsaal eine Versammlung statt. Der zahlreiche Besuch derselben bewies zur Genüge, daß bei den hiesigen Einwohnern ein reges Interesse für die Sache vorhanden ist. Bis jetzt sollen aus hiesigem Orte etwa 50 Personen ihren Beitritt erklärt haben. Bedauerlicherweise aber sind bei dieser Zahl die Männerstimmen zu schlecht vertreten; doch hofft man in den übrigen Ortschaften des Kirchspiels noch eine Anzahl Mitglieder zu gewinnen, um die betr. Stimmen ergänzen zu können. Da aber, wie verlautet, diese Ortschaften sich zurückgesetzt fühlen, weil sie bei der am Sonntag stattgehabten Konstituierung des Vereins, Vorstandswahl u. dgl. nicht herangezogen worden sind, so hat sich in denselben leider eine Mißstimmung geltend gemacht, die eine rege Beteiligung von dieser Seite sehr fraglich erscheinen läßt, was im Hinblick auf die gute Sache allerdings sehr zu bedauern ist. Hoffentlich aber wird es gelingen alle Kirchspielsorte, auch die, welche sich als die „Lückenbüßer“ betrachten, für die Sache zu erwärmen.

* **Herdorf.** Auf den Gruben im Sotterbachthal stellte am vorigen Samstag ein großer Teil der Bergleute die

Arbeit ein. Auf „Einigkeit“ und „San Fernando“ wurde die Arbeit gleich wieder aufgenommen, so daß man von einem eigentlichen Streik nicht sprechen kann. Der „Rh.-Westf. Ztg.“ zufolge ist auf einer der beiden anderen Gruben einer Anzahl Arbeiter, die nicht anfahren wollten, gekündigt worden. Die Uebrigen nahmen die Arbeit bedingungslos wieder auf.

Die Generalversammlung der nassauischen Gewerbevereine sprach sich gegen die beabsichtigte Zwangsorganisation des Handwerks aus.

● **Halver.** Als vor 2 1/2 Jahren die hiesige Volksbank durch die Gaunereien ihres Direktors, des Landtagsabgeordneten vom Heede und des Kassiers Becker das Schicksal vieler solcher Winkelsbanken teilte, d. h. Konkurs machte, strengten die Aktieninhaber einen Prozeß gegen die Gründer der Bank an. Dieselben sind kürzlich durch ein Erkenntnis des Reichsgerichts in Leipzig für solidarisch haftbar gemacht worden. Die Klage der Gläubiger gegen den Aufsichtsrat schwebt indes noch.

● **Ghringhausen b. Halver, 26. Nov.** Gestern hat sich hier ein schreckliches Unglück ereignet. Ein fünfjähriges Mädchen öffnet die verschlossene Thür der Wohnstube, macht sich am Feuer des Ofens zu schaffen, und seine Kleider geraten in Brand. Im Schrecken läuft das Kind jetzt hinaus und durch Luftzug befördert, steht bald der ganze Körper in hellen Flammen. Als endlich Erwachsene hinzukommen und die Flammen erstickt haben, ist der größte Teil des Körpers mit schrecklichen Brandwunden bedeckt. Die Flammen sind sogar in den Mund geschlagen, sodaß auch da alles mit Blasen bedeckt ist. Nachdem ärztlicherseits der erste Verband angelegt war, wurde das unglückliche Kind in einem ganz schrecklichen, bejammernswerten Zustand ins Krankenhaus nach Halver gebracht, wobei es schon kurz nach seiner Ankunft durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde.

Erzählungen eines Seemanns,

über die Reise Sr. Maj. S. „Leipzig“ in den Jahren 1882—84.
Von E. Hoffmann.

(Nachdruck verboten.)

Am 9. März kamen wir in die Calmen; der Wind verschwand wieder von der Bildfläche und der Große oder Stille Ocean lag da, sich so recht als stiller Ocean präsentierend, oder wie jener Gardeleutnant sagte, „wie ein großer Fettpfleck“. Da dieser große Fettpfleck aber als großer Ocean auch ein recht ansehnlicher Wassertümpel ist und unser noch zurückgelegter Weg recht bedeutend war, so machten wir jetzt Dampf auf und glitten nun, von der Schiffschraube getrieben, wie auf einem Spiegel durch die unendliche Wassermasse dahin.

Während dieser Windstille bot sich unseren Augen ein Anblick, wie ich denselben noch nie während meiner früheren Reisen gehabt hatte. Mehrere Tage lang trieben tausende und abermal tausende Schildkröten an unserem Schiffe vorüber, von denen einige bis zu einem Centner schwer sein mochten. Ich hätte nie gedacht, daß es so viel Schildkröten auf einem Haufen geben könnte.

Auch trieb ein scheinbar großer Baumstamm am Schiffe vorbei und wir stoppten die Maschine, um denselben als gutes Nutholz an Bord zu nehmen. Hierbei wurden auch einige von den großen Schildkröten gefangen und mehrere größere mövenartige Vögel, welche vertraulich und ungeniert zwischen die den Baumstamm an Bord holende Bootsbesatzung geflogen waren, mit den Bootsräumen totgeschlagen. Jedenfalls hatten erst wenige Schiffe diese Meeresgegend befahren und waren wir vielleicht die ersten Menschen, welche diesen Vögeln zu Gesicht gekommen waren.

hübsch, so doch mindestens pikant zu nennen. Helma freute sich offenbar über Leo's Erscheinen und zeigte dies in so kläglich naiver Weise, daß es der junge Mann, der sich vorgenommen hatte, ihr sehr förmlich zu begegnen, wirklich schwer fand, ihr gegenüber seine kühle Reserve zu bewahren. Sie lachte und sprach mit einem alten Bekannten und zeigte, als der Nachschiff gereicht wurde, die Photographie eines großen Neufundländer.

„Ist das nicht ein entzückendes Tier?“ fragte sie dabei.

Frau von Hohenstein lachte.

„Laß Dir erzählen, beste Leonore, wie wir dazu gekommen sind“, sagte sie, sich an die Gräfin wendend, die jeden Blick und jedes Wort des jungen Mädchens und Leo's heimlich beobachtete. „Lutz von Walbau, ein Verwandter meines verstorbenen Mannes, den wir unterwegs trafen, zeigte uns eines Tages zwei Bilder, seine eigene Photographie und die seines Hundes und fragte Helma, welches ihr am besten gefiele, und dieses schreckliche Kind zeigte auf den Hund!“

„War das Koketterie?“ dachte Leo.

Aber nein, förmlich harmlos blickte Helma auf.

„Warum schrecklich?“ fragte sie. „Es war doch nur die reine Wahrheit. Caesar ist das Ideal eines schönen Hundes und beim besten Willen kann man den kleinen kahlköpfigen Lutz nicht hübsch finden. Oder hat er etwa Deinen Beifall, Mama?“

„Erzähle doch die hübsche Geschichte von der Banquierfamilie, die im Hotel unsere Nachbarn waren“, sagte Frau von Hohenstein nach einer Weile.

Helma schob die Knaackmandelschale beiseite.

„Es war recht häßlich; die Leute, die zuerst hochmütig und prozig auftraten, entpuppten sich späterhin als ganz gewöhnliche Schwindler!“

„Wie hing die Geschichte zusammen? Bitte, ich bin ganz Ohr!“ versicherte der junge Graf, sich an Helma wendend.

Der für gutes Nutholz gehaltene Baumstamm entpuppte sich bei näherer Betrachtung als ein alter fauler und morscher Schiffsüberrest, welcher von unzähligen Langhalsen besetzt war und vielleicht schon jahrzehnte lang im Meere herum trieb und um welchen jetzt unzählige Fische, Nahrung witternd, ihr Spiel trieben. Wir setzten daher das ausgefahrene Boot wieder ein und wollten gerade die Schiffsmaschine angehen lassen, als plötzlich vom Ausguck der Ruf „Huy in Sicht“ ertönte.

Wie ein Lauffeuer pflanzte sich dieser Ruf im Schiffe fort und alle ergreift die Jagdlust, da von dem Seemann nichts in der Welt so sehr gehaßt wird, wie der Hay, diese Hyäne des Meeres. Der Kommandant gibt die Erlaubnis zum Fangen und nun gehen die Vorbereitungen dazu los. Der Bootsmann bringt die Hayangel (ein an einem ca. 1 Meter langen Kettenvorlauf befestigter, aus baumstarkem Stahl hergestellter Angelhaken, welcher in seiner Krümmung einen ca. 12 cm weiten Halbmeßer und einen Schaft von ca. 40 cm Länge besitzt). Der Botteller holt einen eingesalzenen, recht fetten Schinken und das Quartier der Wache macht während der Zeit an Deck die Hayangel zurecht. Nachdem der Schinken am Angelhaken und der Angelhaken an ein Tau befestigt ist, wird derselbe über Bord in das Wasser geworfen und durch ein als Schwimmer angebrachtes Brett auf ca. 2 Meter Tiefe gehalten.

Kopf an Kopf drängt sich die Mannschaft auf der Reeling, um dem seltenen Schauspiel zuzusehen, und auf jedem Gesicht kann man die Frage lesen, wird er anbeißten oder nicht. Der erfahrene Seemann aber weiß, er wird anbeißten, denn Freund Hay wird von ewigem Hunger gepeinigt und läßt die Gelegenheit, einen Schweinschinken zu erschnappen, nicht unbenuzt vorübergehen.

Es dauert auch nicht lange und zwei kleine, winzige, wunderschön mit blauen Querstreifen über dem Rücken gezeichnete Fische, die Vooten des Hays, kommen heran und umkreisen die Angel, während der Hay im großen Bogen um das Schiff seine Kreise zieht, sein Weg durch seine, über das Wasser hervorragende dreieckige Rückenfinne kennzeichnend. Die Vooten des Hays verschwinden und kehren wieder, gerade, als gingen sie, über die gewitterte Beute Rapport zu erstatten, und der Hay zieht enger und enger seine Kreise. Endlich ist er ganz nahe. Aufgepaßt an der Angel! Wohl vierzig Mann halten das Tau, an dem der Angelhaken befestigt ist, in den Händen und warten auf den Wink des Bootsmannes, um anzuziehen. Jetzt, nur noch einige Meter vom Köder entfernt, wirft sich der Hay plötzlich auf den Rücken und mit blitzartiger Geschwindigkeit schießt das Seungeheuer, welches sonst in seinen Bewegungen langsam und träge ist, beim Angriff jedoch an Schnelligkeit und Gewandtheit den Delphin übertrifft, auf die vermeintliche Beute los und im Nu sind Schinken und Angelhaken in seinem Rachen verschwunden. „Heiß auf“, ruft der Bootsmann und im nächsten Augenblick schwebt der Hay, am Bootsdavie hängend, zwischen Himmel und Erde. (Fortf. folgt.)

Bei dem bevorstehenden Eintritt in die Wintersaison, wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Boll-, Kurz-, Strumpf- und Trikotagen-Geschäft, verbunden mit Modeartikeln von

A. Rübsamen, Siegen, Markt 35,

gleichwie in früheren Saisons alles aufbewahrt hat, in Kopfbedeckungsartikeln: als Kapotte und Trikot, sowie in Anzüge-Übern, Schärpen und Unterhandschuhen ein recht schönes und geschmackvolles Sortiment aufzunehmen, und werden die Käufer die Ueberzeugung gewinnen, gute Ware zu billigen Preisen gekauft zu haben. Weiter empfiehlt die obige Firma Jagd- und Reisewesen, Rüben, Strümpfe, Ohrenwärmer etc. etc.

Sie sah ihn vorwurfsvoll an.

„Ich mag nicht darüber reden“, sagte sie. „In der Familie waren zwei reizende Kinder. Sie glauben nicht, wie leid mir die armen Kleinen getan haben. Sie konnten doch nichts für die Schuld der Eltern!“

Die Baronin nickte ihrer Freundin zu.

„Siehst Du, so ist sie nun“, sagte sie kopfschüttelnd. „An den Menschen findet sie alles entweder häßlich oder traurig. Sie versteht gar nicht, ein bißchen amüsant zu schilbern.“

Nach Fische — es war unterdessen beinahe fünf Uhr geworden — fuhr man im offenen Wagen hinaus in den Grunewald. Das junge Paar nahm auf dem Rückfuß Platz; der alte Graf zog es vor, zu Hause zu bleiben.

Auf dem Kurfürstendamm begegnete man einigen Reitern. Zu seiner Verwunderung erkannte Leo unter ihnen den Grafen Ellernburg, der zuerst erstaunt und dann mit einem vielfachen Lächeln grüßte, nachdem er die junge Dame bemerkt hatte. Steinbeck, den es unangenehm berührte, in Helma's Gesellschaft öffentlich gesehen worden zu sein, biß sich ärgerlich auf die Lippen und ward von dem Augenblick an zerstreut und wortkarg.

Helma bemerkte das nicht. Sie schilberte ihr Leben auf dem Lande, erzählte von ihren kleinen Leiden und Freuden, und Lebewitz, — so hieß das Hauptgut, auf dem sie und die Mutter residierte, — war ihr drittes Wort. Mitten im Walde stieg man aus und ging zu Fuß nach dem kleinen, weltabgeschiedenen Jagdschloßchen.

Auf dem See blühten die Wummeln; die Abendsonne zitterte über den stillen Wellen und glitzerte rotgolden in den Fensterscheiben des Schloßchens.

Frau von Hohenstein nahm die Schildpattorgnette mit dem langen Stiel in die Augen.

„Sieh da“, meinte sie, überrascht stehend bleibend, „es ist gar kein übles Bild, es liegt Stimmung darin!“ (Fortf. folgt.)

Bringe mein neu assortirtes Lager in
Caden, Buxkins, Kammgarn, Cheviot

u. s. w.,
besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken, in empfehlende Erinnerung.
Ich führe diese Stoffe per Meter schon von Mk. 2.30 an bis zu den
feinsten Qualitäten.

**Anfertigung
sämtlicher Herrenbekleidung**

in elegantem Schnitt nach neuester Mode, unter Beachtung der auf
der Schneider-Akademie geltenden Regeln, zu äußerst billigen Preisen,
den Anzug schon für 10.—, 12.—, 14.— und 16.— **Mark.**
Hochfeine Muster-Collection steht zu Diensten.

Herm. Sander

Reppenfeld.

Schneidermeister.

Carl Schneider II. Betzdorf

am Bahnhof

hat die **Weihnachts-Ausstellung** eröffnet
in großer Auswahl für jeden Wunsch u. Geschmack.

Kinderspielwaaren.

Pferde, Schaukelpferde, Puppen und Puppenwagen, Puppengestelle,
-Schuhe, -Strümpfe, -Beine, -Arme, Regenschirme, Pfeifen, Schlipse,
Corsetts, Albums, Messer, Gabeln, Löffel, Lampen, Küchenvaagen!
u. s. w.

Cigarren!

Baumkerzen und Christbaumschmuck.

Sonntags geöffnet bis 7 Uhr Abends.

für Weihnachten

empfehle mein großes Lager in

Tuchen, Buxkin, Cheviot und Kammgarn,
per Meter schon von 2 Mark an
bis zu den feinsten Qualitäten.

Elegante Anfertigung nach Maas

unter Garantie für gutes Sitzen und bester Ausführung.
Ferner Regenschirme, Schlipse, Cravatten,
Kragen und Manschetten zu den billigsten
Preisen.

Hemden-Flanell,

verkaufe, um damit zu räumen, unter Preis.

A. Weidt, Neunkirchen.

Für
Wirthe!

„Goldtröpfchen“, „Steinhäger“,

(Bester Ersatz für Cognac), (Feinster Doppelwachsolder)
vielfach mit goldenen und silbernen Staats- und Vereinsmedaillen
nebst Ehrendiplomen prämiirt,
empfiehlt

die Dampf-Kornbranntwein- u. Wachholder-Brennerei
von **Jac. Schöler in Eiseri i. W.**

Zuletzt silberne Medaille u. Ehrendiplom, Herdorf 1896.

Karl Koch, Herdorf

Eisenwaaren-Handlung,

ständiges Lager am Bahnhof,

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Oefen, Kochherde, Wasch- u. Weing-
maschinen, Wasch- und Viehkessel.

Nähmaschinen aller Systeme.

Sämtliche Küchen- und Haushaltungsgeräte.

Neu einge-
troffen sind **Küchenwagen u. Bügeleisen,**

in großer Sendung, welche ich als zu Weihnachtsgeschenken
besonders geeignet, empfehle.

Alle, noch brauchbare Oefen und Herde werden nach Ueber-
einkunft in Tausch genommen.

Neutrale Fettseife,

Stück 30 Pfg., zu haben im

sparsam und
wahrhaftig,

Bazar zu Neunkirchen.

Stenographie.

Der Unterzeichnete beabsichtigt,
demnächst einen

Unterrichtskursus
in der vereinf. Stenographie
(System Schrey-Johnen-Socin) zu
geben. Die Herren von Neunkirchen
und Umgegend, welche geneigt sind,
an dem Kursus teilzunehmen, wollen
ihre Adresse mögl. bald in der Exp.
d. Bl. abgeben. Voraussetz. Be-
ginn Anfang Januar.
Neunkirchen, im Dez. 1896.
Alfr. Schmidt.



**Puppen-
wagen**

in verschiedenen Größen und schö-
nen Facons, empfiehlt zu billigen
Preisen **Chr. Wenzel.**

**Es giebt nichts
Preiswürdigeres**

wie
**Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract
mit dem Pferd**

was nach dem ersten Versuch eine
gerechte und vorsichtige Kritik des
gesamten Publikums unbedingt aner-
kennen muß.

Vertreter für den Siegerer Bezirk
Otto Püschel in Aachen.

Mein Lager in schwarzen
Schürzen für Damen und
Kinder, sowie Hausschürzen
ist wieder in neuen ge-
schmackvollen Sachen gut
fortiert.

A. Rübsamen,
Siegen, Markt.

Sohl- und Oberleder

in bester Qualität stets vorrätig
zu den billigsten Preisen bei
Fritz Klein, Burbach.

Ed. Krenk

Salsendorf

hält großes Lager in

Winterschuhe

in jeder nur erdenklichen
Ausführung. Herrenpan-
toffeln mit Leder- und
Abfals Mk. 1.25, Damen-
pantoffeln mit Leder- und
Abfals Mk. 1.—, Kinder-
und Mädchen-Pantoffeln mit
neuen Sohlen und Abfals, schon
von 75 Pfg. an. Plüschpantof-
feln mit Blume und neuer Leder-
sohle von Mk. 1.— an.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich
im gewöhnlichen und Glanz-
bügeln. Mädchen, welche das
Bügeln erlernen wollen, werden
jederzeit angenommen.

Frau Schneidermeister Theodor
Steinoff in Altenfeldbach.

Eine junge, schwere

Fahrrad,

welche in 8 Tagen kauft, steht wegen
Aufgabe der Ackerwirtschaft zu ver-
kaufen. Ferner wird billig abge-
geben, ein Wagen, Pflug, Egge,
und verschiedene Ackergeräte, alles
neu und gut erhalten. Zu erse-
n. d. Exped. d. Bl.

Empfehle als zu Weihnachtsgeschenken geeignet eine schöne Auswahl
**Buxkin, Hemdenflanelle, Unterrockzeuge, Schlaf-
decken, Wäsche in Leinen, Gummi und Papier,
Schlipse und Cravatten, Hosenträger etc.**

Stoffe zu Arbeitsanzügen

sehr billig und gut, sind wieder vorrätig.

Neunkirchen.

M. Fünfsinn.

Gohlleder

in nur reiner, hiesiger Eigengerbung,
in verschiedenen Stärken,

Rindleder, Kalkutta, Kalbleder, Schurzfelle,
Schaf- u. Bockfelle, Schäfte, Handwerkszeuge,
Leisten, Blöcke, Walthölzer, Schuhmacher-Ar-
tikel, Näh-Maschinen-Oel, Nadeln, Gummi-
ringe, Treibriemen, Schraubenzieher, Oel-
fännchen u. s. w.

empfiehlt

Ed. Kreutz
Salsendorf.

Geschäfts-Eröffnung!

Beehre mich, ganz erg. benst anzudeuten, daß ich am hiesigen
Platz, im Hause meines Vaters, ein

Maas-Geschäft

eröffnet habe und halte mich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen.
Für reelle und billige Bedienung, sowie für tadellosen Sitz
und Verarbeitung wird garantiert.

Mein Unternehmen wiederholt einer gütigen Unterstützung em-
pfohlen haltend, zeichne

Achtungsvoll

F. W. Henrichs.

Neunkirchen, den 28. Nov. 1896.



Die Möbelhandlung

Aug. Böcking, Salsendorf

empfiehlt ihr Lager selbstgemachter
Möbel aller Art.

Das

Anfertigen von Matratzen

wird in wie bekannt sauberer Arbeit besorgt. Als zu Weih-
nachtsgeschenken vorzüglich geeignet empfehle eine große Aus-
wahl der schönsten

Rohrsessel, Kinderwagen und Kinderstühlchen

in allen Preisen.

Puppenwagen

in allen Größen

Bücherbretter, Spiegel u. s. w.

zu den billigsten Preisen.



**Die Deutsche
COGNAC
Compagnie**

Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apo-
theken sowie der besseren Ge-
schäfte der Consumbranche,
offizieren:

COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungs-
mittel empfohlen.
zu M. 2.— pr. Fl.
* * * * * 2.50 „ „
* * * * * 3.— „ „
* * * * * 3.50 „ „
Die Analyse
des veränderten
Chemikers
lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate sind
ähnlich zusammengesetzt wie die meisten
französischen Cognac's und sind dieselben von
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage
(Verkauf in 1/2 und 1/4 Flaschen)
in der Apotheke von

Albert Gennes.

Extra-Beilage.

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender
Nummer ist eine Extra-Beilage bei-
gefügt, welche von der Vorzüglich-
keit der berühmten **C. Zülf'schen**
Haarmittel handelt. Niederlage
in Neunkirchen einzig und allein
bei Apotheker Gennes, sowie fast
in jeder Apotheke Deutschlands.

Bisitenkarten liefert in feinsten
Ausführung **H. Braun.**

Neue Modelirbogen

und

Laubfägebögen

Unterhaltungsspiele, Weihnacht-
stippen empfiehlt

Bazar in Neunkirchen.

**Standesamtliche Nachrichten
des Standesamts Burbach.**
vom 16. bis 30. November

Geburten:

Meta Alwine, L. d. Grubenbahnarb.
Friedrich Schneider in Burbach. Otto
Philipp, S. d. Forsthilfsaufseher Joh.
Philipp Heinrich Dinkel in Burbach.
Marie, L. d. Bergm. Friedrich Karl
Diehl das. Minna, L. d. Bergm. Wilh.
Hoffmann in Reppendorf. Paul, S. d.
Bergm. Leonhard Höder in Walsbach.
Elise, L. d. Bergm. Friedrich Wilhelm
Rudt in Reppendorf. Georg Herbert,
S. d. Schreiner. Adolf Diehl in Bur-
bach. Walter, S. d. Bergm. Gustav
Sturm das. Ludwig, S. d. Wagnerm.
Karl Heinrich das. August Hermann,
S. d. Weichenf. Joseph Müller in Wieder-
stein. Hedwig, L. d. Bergm. Eduard
Karl Diehl in Walsbach.

Aufgebots-Anträge:

Weichenfeller Ludwig Wilhelm Kreutz
mit Hermine Kreutz in Burbach.

Sterbefälle:

Wwe. Conrad Christian Schröder in
Reppendorf, 66 J. alt. Albrecht Beder
in Walsbach, 4 J. alt. Landwirt Wilh.
Diehl in Salsbach, 51 J. alt. Totge-
borenes Kind weibl. Gebl. d. d. Ge-
b. leute Bergm. Heinrich Uhr in Lippe.
Frieda Petri in Lippe, 6 J. alt.

Hemdenflanell
unübertroffen in Qualität,
per Meter 60 Pfg.
IIa " " 30 "
Consum-Geschäft
v. Emil Schneider.

Fertige Flanellhemde
eigener Anfertigung,
beste Näharbeit, doppelt,
aus der besten Qualität.
Consum-Geschäft
v. Emil Schneider.

Kaputzen und Tücher
massenhaft und billig.
Consum-Geschäft
v. Emil Schneider.

Wintermützen
in allen Facons,
staunend billig.
Consum-Geschäft
v. Emil Schneider.

Kinder-Anzüge
Burschen-Anzüge
Herren-Anzüge
einzelne Teile
billigt
Consum-Geschäft
v. Emil Schneider.

Bieberbetttücher,
weiß und bunt,
von 50 Pfg. an.
Calmar- und Bieber-Bettdecken
farbirt und Jacquard-Muster, von Mt. 1.65 an,
noch nicht dagewesen.
Consum-Geschäft
v. Emil Schneider.

Unter- u. Hantjacken,
Normal-Hemden,
Unterhosen,
Jagdwesten,
Handschuhe aller Arten,
fert. Strümpfe u. Socken,
zu bekannt billigen Preisen.
Consum-Geschäft
v. Emil Schneider.

Salchen- **Ed. Kreutz** Salchen-
dorf dorf

**Erstes und größtes Schuhwaaren-
Geschäft im Freiengrunde.**

Herren-Schnürschuhe von 4 Mark an
Herren-Zugstiefel (Handarbeit) von 6
Mark an
Herren-Schaftstiefel von 7 Mark an
Lange Kniestiefel mit schwerem Beschlag
12 Mark
Selbstverfertigte lange Stiefel 16.50 Mt.
do. halblange Stiefel 10 u. 12 Mt.
do. Bergschuhe 8.50 bis 9.50 Mark.
Leichte halblange Stiefel mit Nägeln
8.50 Mark
Leder-Pantoffeln (Handarbeit), 4.50,
5.—, 5.50 Mark
Plüsch-Pantoffeln von 2 Mark an

Damen-Halbschuhe vom gewöhnlichsten an
bis zum allerfeinsten Salonschuh vorrätig,
schon von 3.25 Mark an
Knopfstiefel von 6 Mark an
do. mit Lackspitzen 7.50 Mark
do. mit Lackblatt 8.50 Mark
Leder-Pantoffeln für Damen (Hand-
arbeit), von 3.50—4.50 Mark
do. Plüsch-Pantoffeln zu 1.50, 1.75,
2.25, 2.50, 3.—, 3.50—4.50 Mt.
**Kinder- und Mädchen-Schuhe und
Stiefel zu jedem Preise und in
jeder Ausführung auf Lager.**

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Bekanntmachung.
Die Maul- und Klauenseuche unter dem
Namen in den Gemeinden Burbach
und Holschhausen ist erloschen und sind
die seiner Zeit angeordneten Ortssperren
aufgehoben.
Burbach, den 30. November 1896.
Der Amtmann
Kunz.

Wie man von zutreffender Seite
erfährt, hält man das in vor.
Nummer dieser Zeitung mit „Weh-
rere Hauberg-Interessenten“ unter-
zeichnete Schreiben bezüglich des
Hohenjesselbachs-Basaltbruch-Ver-
kaufes keiner Beachtung würdig,
weil die Herren Verfasser den Mut
nicht zeigen, ihren Namen zu nennen
und werden an ihnen eher Käufer
als Hauberginteressenten vermutet.
X.

Zithern

in großer Auswahl vorrätig, von
Mt. 9.50 bis Mt. 40.—
Sämtliche Saiten und
Besandteile billigt bei
H. Böcking, Salchendorf.

Den geübten Bewohnern von
Altenjesselbach und Umgegend halte
ich zur Ausführung aller
Schreinerarbeiten
bestens empfohlen. Für gute und
dauerhafte Arbeit wird garantiert.
Theodor Steioff
Schreinermeister in Altenjesselbach.

100 Mark

kostet bloß
ein gutes, vollständig gro-
ßes schlafträges Bett,
nicht zu vergleichen mit sonstigen
minderwertigen Angeboten. Das-
selbe besteht aus folgenden Gegen-
ständen:
1 Bettstelle, schön angestrichen,
1 Sprungfedermatratze,
1 Feder-Unterbett mit 10 Pfund
Federn,
1 Feder-Oberbett mit 2 Kissen u.
gestreiftem oder uni rot u.
lasbarchent, gefüllt mit 12
Pfund weißen Federn.
Fritz Klein, Burbach.

Cigarren
schon 7 Stück zu 20 Pfg., bis zu
den feinsten Sorten empfiehlt
M. Künstlin.

5% Rabatt.

Trotzdem die Preise der einzelnen Waaren die
denkbar niedrigsten sind, gewähre ich auf alle Ein-
käufe außer Colonial-Waaren 5% Rabatt.

Consum-Geschäft Emil Schneider.

Schultornister und Schultaschen,
nur beste Sachen, in dauerhafter
Handarbeit, zu haben im Bazar
zu Memmichen.

Fritz Klein, Burbach

empfehle für Weihnachts-Einkäufe mein Lager in

Kaputzen,
Tücher,

Unterjacken,
Unterhosen,
Normalhemden,
Handschuhe,
Kleiderstoffe,
Siamosen,
flanelle,
Barchent,
Winterschuhe,
Pantoffeln,

Möbel,

als:
Kommoden,
Nächtische,
Consolen,
Vertikows,
Küchenschränke,
Kleiderschränke,
Tische,
Stühle,
Spiegel in allen
Größen, Bettstellen,
Sessel,

Puppenwagen.

Lieferung ganzer Ausstattungen in kürzester Frist.
Fertige Betten in jeder Preislage.

Für die kalte Jahreszeit

empfehle:

**Unterjacken, Hantjacken, Unterho-
sen, Umhängetücher, Handschuhe**
u. s. w., in großer Auswahl.

Chr. Wenzel.

Gimborn's Normal-Schreib- und Copirtinte
zu haben bei
G. Braun.